

Wenn die Liebe gewinnt...

Ex-Priester Philipp Tropf: Nach zwei bewegten Jahren unterwegs auf neuen Wegen – »Nichts bereut«

Von unserem Redakteur
MARTIN SCHWARZKOPF

ASCHAFFENBURG. Winter 2019, es ist kalt im Park Schönbusch. Bettina und Philipp Tropf haben sich diesen Ort nach kurzer Bedenkzeit für ein zweites Treffen ausgesucht. Hier haben sie in den vergangenen 24 Monaten, die ihr Leben fundamental verändert haben, bei langen Spaziergängen Ruhe und Entspannung gefunden.

»Es ist unser Garten«, sagt Tropf, der mit seiner Frau in einer Wohnung im Kreis Aschaffenburg lebt. »Wenn wir hier sind, fahren wir anders nach Hause als wir hergekommen sind.« Bettina und Philipp Tropf wirken wie ein normales, sich intensiv zugewandtes Ehepaar. Sie werden aber von manchen nicht als normales Paar wahrgenommen. Denn bis zum 17. November 2017 war Philipp Tropf (42), in Alzenau geboren, katholischer Priester.

Tropfs Biographie enthält Überraschendes. Er war Schauspielschüler, Student der Theologie und Philosophie an der Päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz bei Wien und der Universität Salzburg, selbstständiger Unternehmensberater, Kaplan in Lohr, vor allem tätig in den Stadtteilgemeinden Wombach und Rodenbach.

Wer Tropf erst heute, im Winter 2019, kennenlernt, erkennt schnell, warum er als Priester die ideale Aufgabe gefunden zu haben schien: Er ist ein unaufdringlicher Zuhörer, ein Mann des abgewogenen und gescheiterten Wortes, kein abgehobener Intellektueller, gesegnet mit einem umfassenden Wissenshorizont, der heutzutage immer seltener anzutreffen ist. Er mag die Menschen und akzeptiert ihre Schwächen – ein idealer Seelsorger im Wortsinne.

Schwere Entscheidung

Sie muss ihm im November 2017 schwer gefallen sein, die Entscheidung, nicht in dauerhafter Lüge, in der Verleugnung der eigenen Bedürfnisse und auf Kosten eines anderen, eines geliebten Menschen leben zu wollen. »Ich war gerne Priester«, sagt Tropf – und man glaubt es ihm aufs Wort.

Es seien dieselben Werte gewesen, die ihn in den Seelsorgerberuf geführt hatten, »die wir heute leben und die zwangsläufig zu der Entscheidung für meine Frau geführt haben«, sagt er in zwei ausführlichen Gesprächen, die das Medienhaus Main-Echo in diesen Tagen mit dem Ehepaar Tropf führte. Es ist vor allem die Liebe als zentrales Element des christlichen Glaubens, die Tropf antreibt – und die seinen Lebensweg erzwungen hat.



Unterwegs an einem kalten Wintertag im Aschaffenburg Park Schönbusch, einem ihrer Lieblingsorte: Ex-Priester Philipp Tropf und Ehefrau Bettina.

Foto: Martin Schwarzkopf

Zur Person: Bettina und Philipp Tropf

Philipp Tropf (42) stammt aus der Kuratie Sankt Philippus und Sankt Jakobus Albstadt (Dekanat Alzenau). Nach dem Besuch der Schauspielschule Wiesbaden von 1998 bis 2001 studierte er von 2002 an Theologie und Philosophie an der Päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz bei Wien und der Universität Salzburg. **2007 schloss er mit dem Bakkalaureus in Philosophie und dem Diplom in Theologie ab.**

2009 wurde Tropf mit »summa cum laude« im Fach Kirchengeschichte zum Doktor der Theologie promoviert. Seine Dissertation widmete sich dem Thema »Römisch-katholische Kirche vs. Moderne«. Danach arbeitete Tropf bis 2013 selbstständig als Unternehmerberater in Deutschland, Österreich und in der



Philipp und Bettina Tropf.

Schweiz. **2013 trat er in das Würzburger Priesterseminar ein** und begann ein Gemeindepraktikum in der Pfarreiengemeinschaft »Heiligkreuz und Sankt Elisabeth, Würzburg«. Die Primiz feierte Tropf am Pfingstsonntag 2016 in der Kuratiekirche von Albstadt. Danach war er Kaplan in der Pfarreiengemein-

schaft »Oberleichtersbach / Schondra«. Zum 1. September 2016 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft »Zwölf Apostel am Tor zum Spessart« nach Lohr, wo er vor allem für die Stadtteil-Kirchengemeinden St. Peter und Paul in Wombach und St. Rochus in Rodenbach zuständig war.

Im November 2017 teilte er dem Würzburger Bischof mit, künftig mit seiner heutigen Frau Bettina zusammenleben zu wollen. Daraufhin wurde er vom Würzburger Weihbischof Ulrich Boom, der am Untermain aus seiner Zeit als Miltenberger Pfarrer wohlbekannt ist, mit sofortiger Wirkung suspendiert. Heute arbeitet Tropf wieder als Unternehmensberater in Aschaffenburg, geheiratet haben die Tropfs im Oktober 2019. (fin/msc)

»Die Liebe gewinnt alles« – so lautet der Trauspruch der Tropfs. Genau das fühlen und leben die beiden heute. Das klingt so einfach, so banal; und ist im Konkreten doch übermenschlich schwer. Da waren private Verwerfungen, Freunde, die sich abgewendet haben, oft genug auch verdeckte, schweigende Missbilligung. Da war die Familie von Bettina Tropf, die Kinder, die mit der Situation leben lernen mussten. »Es war kompliziert, es war schwierig«, bekennt Bettina Tropf. Inzwischen sprechen die Tropfs von »Normalisierung«, die Zeit, sie lindert und heilt. Bei den Freundschaften war es leichter, erzählt Philipp Tropf, echte Freunde seien geblieben, der Verlust der Anderen sei zu verschmerzen.

Hart war die wirtschaftliche Zäsur. »Sie können davon ausgehen, dass die Diözese im Rahmen des Möglichen Dr. Tropf helfen wird bei einem Neuanfang«, wird ein Pfarrer von unserem Medienhaus im November 2017 zitiert, als er den Gläubigen in Lohr die Sus-

pendierung des beliebten Kaplans mitteilte. Die Realität ist eine andere, berichtet Tropf. Wer als Priester offen zur Liebe zu einem anderen Menschen steht, verliert seine ökonomische Existenz. »Man steht vor dem Nichts«, sagt Tropf. Sofort spüre man, dass »die von der Kirche geliebene Autorität weg ist«. Heute wisse er, dass er diese »geliebene Autorität« nicht brauche, dass sein eigenes Wort, seine Kompetenzen weiter zählen.

Schwieriger Neustart

Beim seinem beruflichen Neustart ist Tropf nach zwei Jahren auf einem guten Weg, sagt er. In einer gemeinsamen Firma mit seiner Frau, die außerdem weiter auch als Angestellte in einem großen Industriebetrieb arbeitet, ist er wieder als selbstständiger »Unternehmerberater« tätig. »Davon können wir heute leben, der Anfang war schwierig«, sagt Tropf.

Konkret begleiten die beiden in einer Suchtklinik in Workshops Patienten. Sie arbeiten für freie Bildungsträger, die Menschen da-

bei helfen, ihren Platz in der rauen Arbeitswelt wieder zu finden – konfessionell gebundene Auftraggeber hat Tropf nicht. Und sie unterstützen Unternehmer und Unternehmen, die mehr wollen als platte Sprüche aus der betriebswirtschaftlichen Mottenkisten.

Als Selbstständiger sei »Fantasie« gefragt, sagt Tropf. Man müsse sich Angebote ausdenken, für die es einen Markt gebe. Letztlich wirke er aber weiter als Seelsorger – im umfassenden Sinne des Wortes.

Zwei Jahre sind vergangen, seit Philipp Tropf den Neubeginn wagte, weil er jemand gefunden hatte, »mit dem ich mein Leben teilen will«. Die Tropfs, das zeigt das lange Gespräch im kalten Park Schönbusch, sind mit sich im Reinen, »bereuen nichts«, wie sie es ausdrücken. Auf die Frage, ob er weiter an Gott glaube, antwortet Tropf: »Dass es etwas gibt, das größer ist als ich, daran glaube ich unverändert.« Es könnte die Liebe sein, die die Tropfs damit meinen...